

Deutsche Behinderten-Zeitschrift

Zweimonatszeitschrift
37. Jahrgang — Heft 5 — Oktober/November 2000

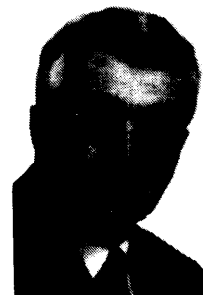
INHALT

Aktuelles	4
— Sozialer Freiwilligendienst gefordert	
Urlaub und Ferien für Behinderte	7
— Erst checken, dann reisen	
— Sonneninsel Usedom / Ostsee	
Alltagsprobleme	10
— Angst-Alpträume	
— Zahnärztliche Behandlung Behinderter im Jahr 2000	
— Schadet TV behinderten Kindern?	
Frühförderung/Frühberatung	13
— Welche Wirkungen haben Gesprächsgruppen während der Klinikzeit für Eltern frühgeborener Kinder?	
Sprachförderung	17
— Einsatz des Tonbandgerätes zur Sprachförderung	
Beiträge	20
— Höhepunkte im Leben eines geistig behinderten Kindes	
Behindertensport	23
— Breitensport / Basketball / Fechten	
Vorschulalter/Kindergarten	25
— Bin ich anders - bist du anders?	
— Wo die Igel hausen, da ist Igelhausen	
Impressum	28
Behinderte Kinder in der Schule	29
— Neue Aufgaben	
Junge erwachsene Behinderte	33
— Bei der Sonnenuhr gehen die Uhren anders	
Werkstatt für Behinderte	36
Berufsberatung/Berufsförderung	38
— Was ist das Ziel der beruflichen Rehabilitation?	
Gesetze	40
— Finanzierung durch Krankenversicherung von Tandem oder Rollstuhl-Bike	
Computer und Kommunikationstechnik für Behinderte 45	
— Wie komme ich ins Internet?	
Literatur	47
Unsere Gesundheit	49
— Häusliche Krankenpflege	
Veranstaltungskalender	52
Reha-Technik - Reha-Hilfen	53
Themenkreis geistige Behinderung	
— Siehe u.a. Seiten 3, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12, 13, 17, 20, 22, 25, 29, 33, 36, 42, 49, 53	
Themenkreis körperliche Behinderung	
— Siehe u.a. Seiten 3, 5, 6, 8, 10, 11, 12, 13, 17, 23, 25, 29, 36, 40, 42, 49, 50, 51, 53	

Beachten Sie bitte die Anzeigen in diesem Heft;
Sie können von allen Firmen kostenlos Prospekte anfordern.

Liebe Leser!

Die meisten Behinderten möchten lieber zu Hause als in einem Heim wohnen. Das gilt zunächst bis zum Beginn des Erwachsenen-seins, weil es ganz natürlich ist, daß man sich bis zu diesem Zeitpunkt im Schoße der Familie am besten geborgen fühlt.



Das ändert sich aber sehr oft, wenn aus dem behinderten Jugendlichen ein erwachsener Behinderter wird, der dann auch ganz natürliche Wünsche hinsichtlich einer eigenen Wohnung und einer eigenen Familie hat. Das zu erreichen ist sehr oft unmöglich, oder aber mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Es fängt damit an, daß es leider zu wenig behindertengerechte Wohnungen gibt. Das geht damit weiter, daß es für Behinderte mit schweren Behinderungen Lücken in ambulanten Hilfsangeboten vor Ort gibt, oder die vorhandenen Hilfsangebote entsprechen nicht den Bedürfnissen des einzelnen behinderten Menschen, das Hilfsangebot vor Ort ist unübersichtlich, oder es gibt Finanzierungsschwierigkeiten seitens der gesetzlichen Kostenträger, das sind die örtlichen Sozialhilfeträger. Dieses Problem will das Land NRW* gemeinsam mit den beteiligten Kommunen anpacken und beispielhafte Lösungen für die Hilfsangebote vor Ort entwickeln. Nur vor Ort kann gemeinsam mit den Betroffenen geklärt werden, welche Lücken es im Versorgungsangebot gibt und wie diese am besten geschlossen werden können. Wichtig ist zudem die Information über die Palette des gesamten Hilfsangebots und eine Art Netzwerk verschiedener Hilfsanbieter, über das die Einzelnen ihren "Hilfwaren-korb" zusammenstellen und den zeitlichen Ablauf organisieren können.

Liebe Leser, wenn es auch in Ihrem Wohnort die vorstehend geschilderten Probleme geben sollte, dann rufen Sie doch dort eine Arbeitsgemeinschaft von Behinderten- und Selbsthilfe-Organisationen, Wohlfahrtsverbänden, Kirchengemeinden und Stadt- Kreisbehörden ins Leben. Die dortigen Zeitungen werden Ihnen hierbei bestimmt helfen.

Herzliche Grüße
Ihr

Leo Sparty

*Pressemitteilung des Min.f.Arbeit und Soziales, Düsseldorf, vom 22.8.2000